

Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands

Vorsitzender: Artur Grams, Berlin C 54, Gipsstraße 12, III rechts. Verantwortlicher Schriftleiter:
Friedrich Oberüber, Berlin-Neukölln, Bergstraße 76/77, III

Dezember 1924 * Sechzehnter Jahrgang * Nummer 12

Die trennbar zusammengesetzten Zeitwörter

Nach altem Herkommen werden diese Zeitwörter in der Nennform und in den zusammengesetzten Zeitformen zusammenschrieben, in den einfachen Zeitformen dagegen so auseinandergestellt, daß das Bestimmungswort dem Grundwort folgt: anreden, ich habe ihn angeredet, ich werde ihn anreden; doch: ich rede dich an, ich redete dich an.

Ich frage mich vergeblich, auf Grund welcher unumstößlichen, einwandfreien Regel die gleichen Wörter so verschieden behandelt werden. Die Hauptregel: das Wort wird getrennt, wenn das Bestimmungswort, also die erste Hälfte des Wortes, betont wird, kann ich nicht gelten lassen, weil schon durch die verschiedene Betonung der gleichen zusammengesetzten Wörter deren verschiedene Bedeutung klar wird. Ich möchte dies an einer Reihe von Beispielen erläutern. Man schreibt in der Nennform zusammen: *unterhalten* und *unterhalten*. Man spricht also auch: ihr müßt die Gesellschaft *unterhalten*, ihr müßt das Gefäß *unterhalten*. Aber man sagt: ich *unterhalte* die Gesellschaft, ich *halte* das Gefäß *unter*. Warum? Man könnte genau so gut sagen: ich *unterhalte* das Gefäß. Ebenso: du *unterbreitest* einen Teppich, du *unterbreitest* ein Bittgesuch; er *umschreibt* die Arbeit ins reine, er *umschreibt* eine Redensart; sie *wiederholt* das liegengebliebene Buch, sie *wiederholt* den Satz. Es liegt wirklich kein Bedenken darin, die Sätze so zu sprechen. Man sagt doch auch: wir wollen das Buch *wiederholen*, ebenso wie: wir wollen den Satz *wiederholen*. Wenn schon durch die verschiedene Betonung der Sinn klar wird, braucht man doch nicht durch Auseinanderschreiben die Verschiedenheit noch einmal besonders hervorzuheben. Die Verwechslungsmöglichkeit ist bei den einfachen Redeformen nicht größer als bei den zusammengesetzten und bei der Nennform. Wer sagt: »Ja, beim Schreiben lassen sich die Wörter doch nicht betonen, wenn man sie nicht unterstreichen will«, der müßte logischerweise diese Wörter in allen Zeitformen auseinandersetzen.

Der Hauptgrund für die verschiedenartige Behandlung liegt eben im Sprachgebrauch. Was ist denn nun eigentlich der Sprachgebrauch? Er ist doch lediglich eine Sprachgewohnheit: die alte leidige Angewohnheit der meisten Menschen, so zu sprechen und zu schreiben, wie sie es von Kindheit an gewohnt sind. So fortschrittlich auch in politischer und wirtschaftlicher Beziehung die Menschen sind: auf dem Gebiet der Sprache sind sie konservativ, kleben am Althergebrachten und entgegenstemmen sich jeder Neuerung. Ich bin kein Neuerer um jeden Preis und ablehne jede zwecklose Neuschaffung von Wörtern. Aber ich bin ein Anhänger des Vereinfachens unsrer deutschen Sprache. Der deutsche Satzbau ist viel zu verwickelt und umständlich. Unser Ziel muß darauf gerichtet sein, unsre Muttersprache so leicht verständlich wie möglich zu machen. Wir dürfen uns vom Sprachgebrauch nicht meistern lassen, sondern wir müssen den Sprachgebrauch meistern.